

www.e-rara.ch

Geschichte des Krieges in Frankreich und Belgien im Jahre 1815

Siborne, William

Berlin, Posen und Bromberg, 1846

ETH-Bibliothek Zürich

Shelf Mark: Rar 34453

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-74464>

Fünfzehntes Kapitel.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Fünfhüftes Kapitel.

Die Schlacht bei Waterloo.

Vorgehen der leichten Kavallerie-Brigade Vandeleur. — Diefelbe chargirt und zerftreut eine ftarke Kolonne franzöfifcher Infanterie und bemächtigt fich einer Batterie. — Die Brigade Adam fährt fort, den Feind längs der linken Seite der Chauffee nach Charle-roi vor fich herzutreiben. — Wirkung, welche das Vorgehen der Brigaden Adam, Vivian und Vandeleur auf den rechten Flügel der franzöfifchen Armee ausübt. — Die Wirkungen deffelben auf den franzöfifchen linken Flügel. — Napoleon fucht in einem Quar-ree der Kaifergarde Schutz. — Die englifch-allirte Armee bleibt im Avanciren. — Im Centrum wird La Haye Sainte wieder ge- nommen, auf dem rechten Flügel Hougomont vom Feinde gereinigt, auf dem linken ergreift die Divifion Durutte, welche den äußer-ften rechten Flügel des franzöfifchen erften Treffens bildet, die Flucht. — Der linke Flügel bemächtigt fich der Linie der gegen-überftehenden Batterien. — Unordnung und Flucht des ganzen Er- lonsfchen Korps hinter dem Lobau'schen entlang, welches gleichzei- tig von einem Theile des Bülowfchen beftürmt, von dem pani- fchen Schrecken angefteckt wird und fich mit den Flüchtigen ver- mischt. — Die britifchen Truppen bei La Belle Alliance gerathen in die Schußlinie einer preußifchen Batterie, welcher Wellington befehlen läßt, mit Feuern aufzuhören. — Das 52fte britifche Re- giment zerftreut franzöfifche Infanterie und bemächtigt fich einer Batterie. — Die vorpouffirte britifche Kavallerie befindet fich mitten im Gedränge der befiegten franzöfifchen Soldaten. — Merkwürdige Feftigkeit der franzöfifchen grenadiers à cheval. — Kampf in Planchenoit. — Tapferes Benehmen Pelets und einer Abtheilung Chaffeurs der Garde. — Die franzöfifchen Trup- pen, welche in Planchenoit engagirt gewesen find, ziehen fich in Auflöfung und Verwirrung nach der Chauffee zwifchen Rossomme und Maifon du Roi zurück, welchen erfteren Punkt die vorge- fchobenen britifchen Brigaden fchon erreicht haben. — Theilweife Kollifion zwifchen den 18ten britifchen Husaren und einem preußi-

ſchen Kavallerie-Regiment. — Die 1ſten Huſaren der Deutſchen gerathen beinahe in einen ernſten Konflikt mit den 11ten und 16ten britiſchen leichten Dragonern. — Wellington läßt das Gros ſeiner Armee in der urſprünglichen franzöſiſchen Poſition Halt machen. — Blücher unternimmt die Verfolgung. — Als Wellington ſich durch ſeine Beobachtungen von der Höhe jenseits Noſomme überzeugt hat, daß der Sieg unbezweifelt geſichert iſt, kehrt er nach Waterloo zurück. — Als er La Belle Alliance erreicht, begegnet er Blücher. — Dieſer ergreift Maßregeln zu einer wirksamen und kräftigen Verfolgung. — Die vorderſten preußiſchen Truppen, geführt von Gneiſenau, erreichen Genappe, wo ſie eine Menge Bagage und Napoleons Reiſewagen erbeuten. — Napoleon in Quatre-Bras. — Richtung des Rückzuges der franzöſiſchen Truppen. — Napoleon eilt nach Charleroi, von wo er Jérôme mit dem Befehle entſendet, die Truppen zwiſchen Avesnes und Maubeuge zu ſammeln. — Gneiſenau ſetzt die Verfolgung fort, paſſirt Quatre-Bras und ruhet nicht eher, als bis er jenseits der Höhen von Frasne ankommt. — Verluſte der verſchiedenen Armeen. — Bemerkungen über die Schlacht. — Gegenſeitige numerische Stärke der Heere. — Verhältniß, nach welchem die Truppen der engliſch-allirten Armee wirklich engagirt worden ſind. — Benehmen dieſer Truppen. — Ausdehnung des wirklichen Antheils, welchen die Preußen an dieſer Schlacht genommen haben.

Der 18. Juni.

Daß weite Vorgehen der Brigade Vivian und ihre kräftige Attaque gegen das Centrum der franzöſiſchen Stellung machten eine unmittelbare Unterſtützung nöthig. Es wurde daher die Brigade Vandeleur in rechts abmarschirter halber Schwadrons-Kolonne zu derſelben Zeit über den Höhenrücken vorgeſendet, als die ganze Schlachtlinie zu avanciren begann. Sie eilte im ſcharfen Trabe längs der Oſſeite der Hecken von Hougomont vorwärts und ſtieg dann rechts bei der Brigade Vivian vorbei in das Thal hinter denſelben hinab. Hier fiel ſie auf die im vollen Rückzuge begriffenen, ungeordneten Maſſen franzöſiſcher Infanterie, ebenſo auf Kavallerie jeder Gattung,

von welcher die Kürassiere ihre Rüstungen wegwarfen, um ihre Flucht zu erleichtern. Mitten in dieser Verwirrung stand jedoch eine starke Kolonne mehr Thal aufwärts und auf der gegenüberliegenden Seite desjenigen Weges, welcher das Centrum mit dem linken Flügel der französischen Stellung verbindet. Sie hatte Quarrée formirt und schien entschlossen, das weitere Vorgehen der Brigade zu hindern. Nachdem die letztere das Feuer der Kolonne erhalten hatte, chargirte sie. Die Franzosen wichen dem Stöße und wurden entweder gefangen genommen oder niedergehauen. In dieser Attacke bemächtigten sich die 11ten leichten Dragoner (das rechte Flügel-Regiment der Brigade) einer Batterie auf der Höhe, gegen welche der erwähnte Weg hinansteigt. Es war die letzte, welche noch auf dem französischen linken Flügel die Kanonade unterhalten hatte. Die Brigade Vandeleur blieb fortgesetzt im Vordringen und trieb einen Schwarm von Flüchtlingen vor sich her. Sie befand sich um diese Zeit rechts vorwärts der Brigade Divian. Da kam Oberst Sir Felton Harvey des Generalstabes zu ihrem Kommandeur, Oberst-Lieutenant Sleigh der 11ten leichten Dragoner, herangeritten — Vandeleur hatte nach dem Falle des Lords Uxbridge das Kommando der ganzen Kavallerie übernommen — und machte ihn darauf aufmerksam, daß eine französische Kavallerie-Brigade längs der Höhen auf der rechten (westlichen) Seite des Thales vorginge. Diese Kavallerie wagte es jedoch nicht, in das Thal hinabzusteigen und Sleigh in die rechte Flanke zu fallen, sondern blieb auf dem Höhenrücken im Marsche gegen einen Punkt der Chaussee ganz hinter der Hauptmasse der französischen Armee. Sie hatte augenscheinlich die Absicht, den Rückzug zu decken und die Flüchtlinge zu sammeln. Es war die leichte Kavallerie-Brigade Piré, welche während des ganzen Tages den äußersten linken Flügel der französischen Schlachtordnung gebildet hatte.

Auf diese Weise war der rechte Flügel der Brigade Vivian, welche das Centrum der französischen Position nicht allein durchbrochen, sondern vollständig durchbohrt hatte, wirksam gedeckt und schnell von der Unordnung Vorthail gezogen worden, in welche ihr kühnes und erfolgreiches Vorgehen die gegenüberstehenden, französischen Truppen gestürzt hatte. Ebenso war der linke Flügel Vivians durch das Vorgehen der Brigade Adam gesichert, indem dieselbe längs der linken Seite der Straße nach Charleroi die Quarrees der Garde und die ihnen zur Unterstützung beigegebenen Kürassiere vor sich hertrieb. Diese Kürassiere hatten zwar wieder Front und Miene gemacht, die Brigade zu attackiren, als dieselbe die Chaussee überschritt, Adam drängte jedoch, sich in seiner vier Mann tiefen Formation für sicher haltend, unaufhaltsam gegen sie vor und als auf dem bedrohten Theile seiner Linie die britischen Bajonnete gefällt wurden, wichen die feindlichen Kürassiere dem Kampfe aus.

Nachdem wir so die glänzenden Erfolge derjenigen drei britischen Brigaden einzeln beschrieben haben, mit welchen Wellington so kühn das Centrum des Feindes bestürmte und so wirksam seine letzten Reserven zerstörte, wird es jetzt Zeit, ihre wichtigen Folgen in Verbindung mit dem allgemeinen Vorrücken der englisch-allirten Armee zu betrachten und deshalb nöthig sein, einen umfassenden Ueberblick über die hervorragenden Gestaltungen zu gewinnen, welche das Schlachtfeld in dieser Periode des Tages darbot.

Auf keinen Theil der französischen Armee übte das Vorgehen der obigen Brigaden jenseits ihrer unmittelbaren Wirkungssphäre einen so mächtigen Einfluß aus, als auf das Erlonsche Korps. Die Niederlage der zweiten Angriffs-Kolonne der Kaiser-Garde zog, wie man sich erinnern wird, die der Division Donzelot nach sich, welche aus der durch den Besitz

von La Haye Sainte ihr gebotenen Deckung und aus der Schlucht links dieses Pachthofes so wüthend die Division Alten im Centrum der Schlachtlinie des Herzogs bestürmt hatte. Auf der entgegengesetzten Seite der Chaussee unterhielt ein Theil der Division Allix von dem Hügel oberhalb der Sandgrube aus noch immer ein mörderisches Feuer auf die Reste der Division Picton und die Brigade Lambert, welche längs der Straße nach Wavre postirt waren. Der Rest dieser und die Division Marcognet avancirten durch das Thal, welches den englisch-allirten linken von dem französischen rechten Flügel trennte und bildeten eine Reihe von Kolonnen zwischen dem Hügel links von La Haye Sainte und dem linken Flügel der Division Durutte, welche jetzt in Uebereinstimmung mit dem Lobau'schen Korps manövrirte, um ihre Defensiv-Stellung gegen die vordringenden Preußen zu behaupten. Als Wellington daher die Husaren-Brigade Vivian so plözlich auf die Reserven Napoleons warf, welche damals nahe bei La Belle Alliance im Centrum der französischen Position aufgestellt waren und eben so die leichte Infanterie-Brigade Adam bei dem Pachthofe und dem Obstgarten von La Haye Sainte vorbei gegen den Hügel vorschob, auf welchem die drei gesammelten Quarrees der Kaisergarde standen, umging er vollständig den linken Flügel Erlons und setzte sich durch den glänzenden Erfolg dieser Maßregeln im Rücken sowohl des Erlonschen als des Lobauschen Korps fest, während dieses letztere sich noch immer gegen das Vordringen Blüchers vertheidigte. In derselben Weise wurden die Kolonnen des Reille'schen Korps, welche den linken Flügel der französischen Armee bildeten und durch und bei den Hecken von Hougomont vordrangen, in ihrer rechten Flanke umgangen.

So wurde durch dieses kühne und meisterhafte Manöver das ganze erste Treffen der französischen Armee, welches noch

kurze Zeit vorher ein so drohendes Ansehn gehabt hatte, in Unordnung und Verwirrung versetzt, und da dieses Manöver zur rechten Zeit durch das Vorgehen der ganzen Linie des Herzogs unterstützt wurde, war jeder Versuch der Franzosen, sich zu sammeln und die Offensive wieder zu ergreifen, hierdurch für immer vereitelt. Die feste, entschiedene und entschlossene Haltung Wellingtons hatte in der That Furcht und Schrecken in die Reihen seines Gegners geschleudert. Als derselbe den eiligen und ungeordneten Rückzug seiner Truppen bemerkte und das starke Drängen des furchtbaren und jetzt allgemeinen Angriffs Blüchers gegen seine rechte Flanke fühlte, gerieth er in die größte Verwirrung. Jeder weitere Versuch, den Strom zu hemmen, schien ihm vollständig fruchtlos, er warf sich daher Schutz suchend in das Quarree des 2ten Bataillons des 2ten Regiments Chasseurs seiner Garde.

Die englisch-allirte Linie setzte ihr imposantes Avanciren fort. Es war in der That mehr ein Triumphzug als eine Angriffsbewegung, da Alles vor ihr her floh. Im Centrum überschritt die Division Lambert mit den 1sten oder Royal Scots die Chaussee nach Charleroi und nahm von La Haye Sainte Besitz, welches man den Verwundeten und Todten als einziger aber zahlreicher Besatzung überlassen hatte. Die Truppen hinter Hougomont strömten jetzt in dessen Umgränzungen und halfen den tapfern Vertheidigern dieses wichtigen Postens, ihn von den Feinden zu reinigen, von welchen noch viele, unbekannt mit dem Geschehenen, sich in dem Walde zu behaupten suchten. Die leichten Truppen rechts von Hougomont überschritten die Straße nach Nivelles ohne Widerstand, da sich nicht bloß die gegenüberstehende Infanterie zurückgezogen hatte, sondern auch die leichte Kavallerie-Brigade Piré, welche während des ganzen Tages den äußersten linken Flügel der französischen Armee gebildet hatte, zur Deckung des allgemeinen Rückzuges nach

dem Centrum gezogen worden war. Den äußersten linken Flügel der Linie flankirten die preussischen Kavallerie-Regimenter des Zietzenschen Korps, welche kurz vorher sich dem allgemeinen Vorrücken angeschlossen hatten. Die Bataillone der 1sten preussischen Infanterie-Brigade drangen vereint mit der nassauschen Brigade, unter dem Prinzen Bernhard von Sachsen-Weimar die Höhen hinauf gegen den linken Flügel der Division Durutte vor, welche auf dem Winkel der Hakenstellung des äußersten französischen rechten Flügels stand. Als der allirte linke Flügel den äußern Abhang der Position hinunterstieg, befanden sich schon die zum Angriffe desselben vorgegangenen Kolonnen des Erlonschen Korps im eiligsten Rückzuge. Ein Theil von ihnen hatte sich schon in dem Augenblicke auf und bei der Chaussee zurückgezogen, als sie die Niederlage der Truppen auf der andern Seite dieser Straße und das Vorgehen der Brigade Adam bemerkt hatten und hierdurch ihren linken Flügel vollständig umgangen, ihren Rückzug ernstlich gefährdet sahen. Als die Division Durutte auf dem rechten Flügel des Erlonschen Korps und dem Winkel der Hakenstellung gerade hinter sich den Rückzug der Kaisergarde, verfolgt von britischer Infanterie und der Kolonne ihres eigenen Korps, gefolgt von der englisch-allirten Schlachtlinie, bemerkte, während gleichzeitig der Angriff der Preußen gegen ihre Front und ihren rechten Flügel mit jedem Augenblick an Kraft und an Wirkung zunahm, sah sie plötzlich die Gewißheit vor sich, abgeschnitten zu werden, wenn sie in ihrer jetzigen Stellung verbliebe und ergriff daher, in dem Bewußtsein ihrer eigenen Hilfslosigkeit, die Flucht. Einen Augenblick später verkündete das erneuerte Siegesgeschrei längs des englisch-allirten linken Flügels, daß dieser die starke Batterie-Linie erreicht und erobert habe, deren Feuer den ganzen Tag hindurch seine Reihen schrecklich gelichtet hatte. Ebenso nahmen die Bataillone Zietzens von

denjenigen Batterien Besiz, welche den Winkel der Hakenstellung geschützt hatten und von der Division Durutte gedeckt worden waren. Trotz des verwirrten Rückzuges der Flankenkolonnen des Erlonschen Korps hatten sich die mittleren noch in einer gewissen Ordnung zurückgezogen, fingen nun aber bei der Annäherung der allirten Linie an, sich aufzulösen, sprengten auseinander und bildeten in Kurzem nur noch einen unentwirrbaren Knäuel von Flüchtlingen. Die Flucht dieser Truppen unmittelbar hinter der Lobau'schen Linie weg, in demselben Augenblick, als sie von der 13ten und 15ten Infanterie-Brigade des Bülow'schen Korps und einer vernichtenden Kanonade kräftig bestürmt wurde, verbreitete in den Reihen derselben den allgemeinen Schrecken, der jetzt nicht mehr zu bemessen war. Das ganze Korps stürzte wild in den Strom von Flüchtlingen hinein, der mit unaufhaltsamer Gewalt über Rossomme und Maison du Roi der Chaussee nach Charleroi, ihrer direkten Rückzugslinie, zwogte.

Um diese Zeit (ungefähr ein Viertel nach 8 Uhr) erstieg die Brigade Adam, in der Verfolgung ihres Marsches links der Chaussee, das höhere Terrain hinter La Belle Alliance. Hier gerieth sie in die Schußlinie einer Bülow'schen Batterie, welche dem Rückzuge des Lobau'schen Korps unmittelbar gefolgt war und aus dessen anfänglicher Stellung in der Entfernung von ungefähr 800 Schritt eine Kanonade eröffnet hatte. Wellington fürchtete, daß dieses Feuer seinen vorgehenden Truppen ernstlichen Schaden zufügen möchte und sandte daher den Grafen de Sales (noch immer seinen einzigen Begleiter) mit dem Auftrage zu der preussischen Batterie, ihr Feuer aufhören zu lassen, da der Kommandeur derselben nicht wußte, daß seine Kugeln unter britischen Truppen einschlugen. Als Bülow diesen Umstand erfuhr, ließ er sogleich das Feuer seiner Artillerie

einstellen und befahl auch der ganzen Infanterie seines rechten Flügels bei dem weitem Vorgehen nicht mehr zu schießen.

Der Weg, welcher von der Chaussee über die hinter La Belle Alliance gelegene Höhe nach Planchenoit führt, wird nach ungefähr 120 Schritt Länge ein vollständiger Hohlweg. Als sich die Brigade Adam ihm näherte, zog sich in demselben gerade vor der Front des 52sten Regiments eine Kolonne Artillerie und Infanterie zurück, welche vom französischen rechten Flügel herkommend, ohne alle Ahnung von der unmittelbaren Nähe britischer Infanterie war. Durch die plötzliche Erscheinung derselben auf dem Rande erstaunt, schwankte die Kolonne einen Augenblick über das, was zu thun sei. Die Infanterie schien anfangs Lust zur Vertheidigung zu haben, warf aber bald die Waffen weg, zerstreute sich und entfloh nach allen Seiten. Die Artillerie machte einen Versuch, den gegenüberliegenden Rand hinaufzukommen, da ihr aber von jedem Geschütze ein oder mehrere Pferde erschossen wurden, so mißlang derselbe gänzlich. Der Kommandeur der Batterie schwang, in der Mitte seiner Geschütze stehend, verzweifelt und Trotz bietend, den Degen über seinem Kopfe. Ein Soldat des 52sten Regiments sprang vor, parirte seinen Stoß, warf ihn auf den Boden und erstach ihn mit dem Bajonnete. Hierauf wurden die Geschütze sogleich verlassen. Auf dem rechten Flügel der Brigade hatte das 71ste Regiment die Höhe erreicht, auf welcher eine Reserve-Batterie der Kaisergarde den ganzen Tag hindurch postirt gewesen war und die eben den Versuch machte, nach der Chaussee abzufahren. Sie wurde indessen von dem Regiment erbeutet, worauf einige Leute der Flanken-Kompanie (des Kapitäns Reed) unter dem Lieutenant Torriand, sogleich eine der Kanonen umkehrten, welche dann von dem Capitain Campbell, Adjutanten des Generals Adam, auf die zurückziehenden Massen der Kaisergarde abgeschossen wurde und

wahrscheinlich das letzte an diesem Tage abgefeuerte französische Geschütz war.

Oberst-Lieutenant Halfett war mit dem hannöverschen Landwehr-Bataillon Snabrück bei La Belle Alliance auf die Chaussee gelangt und drängte die beiden Quarrées der Chasseurs der alten Garde vor sich her, unter deren Schutz Napoleon mit mehreren der höchsten Offiziere seines Stabes vom Schlachtfelde abzog. Halfett befand sich bald mitten in einer großen, aber ungeordneten Masse feindlicher Kavallerie, welche das Bataillon auf die lärmendste Weise bedrohte, sobald dasselbe aber Feuer auf sie gab, nach allen Richtungen auseinanderstob. Als er weiter vorwärts mehrere Geschütze im vollen Rückzuge begriffen sah, sandte er ihnen die Scharfschützen des Bataillons, unterstützt von einer Kompagnie, nach. Dieselben vermehrten durch ihr Feuer die Verwirrung, machten viele Gefangene und hieben die Stränge der Pferde an den vordersten Geschützen entzwei.

Die preussischen Kavallerie-Regimenter des Ziethenschen Korps, welche, wie oben gesagt, sich dem linken Flügel der englisch-allirten Armee angeschlossen hatten, waren durch das Thal auf die französische Position gelangt und in der Richtung auf Rossomme der englisch-allirten Infanterie etwas vorausgeeilt, fanden bald aber ihr weiteres Vorgehen durch das Gedränge der in der wildesten Unordnung untereinandergemengten Flüchtlinge aller Waffen ernstlich gehemmt und verzögert. Dasselbe war auf der rechten Seite der Chaussee mit den vorgeschobenen Kavallerie-Brigaden Vandeleur und Vivian der Fall. Die Reiterei, welche so die Zete der siegreichen Armee des Herzogs bildete, war jetzt in der That fast hülflos geworden. Es schien, als ob sie von den Wellen der bewegten See fortgetragen würde und den Stößen des wüthenden Elements eher nachgäbe, als daß sie dasselbe beherrsche. Wie sich

leicht denken läßt, gab die Wuth und der Ingrimm des überwundenen Feindes zu hinterlistigen Anfällen Veranlassung, welche jedoch sogleich abgewiesen wurden. Besonders geschah dies bei den Preußen, bei denen ein Wort oder eine Miene hinreichend war, um Rache an dem verhassten Feind zu nehmen. Die 10ten und 18ten britischen Husaren-Regimenter, von der Brigade Vivian, befanden sich, als sie versuchten, sich zwischen La Belle Alliance und Maison du Roi von Neuem zu formiren, mitten in einem unermesslichen Gedränge, theilweise von geschlagenen Soldaten der Kaisergarde. Diese konnten ihren Unmuth nur wenig verbergen und ergriffen jede Gelegenheit, ihren Haß und ihre Rache auszulassen. Der Kommandeur der 18ten Husaren, Oberst-Lieutenant Murray wäre von einem derselben beinahe erstochen worden, und seine Ordonnanz sah sich genöthigt, zur Sicherheit ihres Herrn in rascher Folge fünf oder sechs niederzuhauen.

Eine merkwürdige Ausnahme von der allgemeinen Desorganisation der französischen Armee zeigte sich um diese Zeit der Brigade Vandeleur gegenüber, welche die am weitesten vorgedrungene Truppe der alliirten Armee war. Mitten in dem ihre Fortschritte hemmenden Gedränge von Flüchtlingen, konnte man ein Kavallerie-Regiment bemerken, welches im Schritt, in geschlossener Kolonne und in vollkommener Ordnung zurückging, gleichsam als ob es verachte, sich von der rings es umgebenden Verwirrung anstecken zu lassen. Es waren die „grenadiers à cheval“. Die 12ten britischen leichten Dragoner waren dem Rest ihrer Brigade vorausgeeilt und befanden sich ihnen daher am nächsten. Sie standen der rechten Flanke der Kolonne gegenüber und erhielten von derselben einige wenige Karabiner- und Pistolenschüsse. Ein Theil der 12ten Dragoner attakirte hierauf; da sie jedoch an Zahl ihren Gegnern sehr nachstanden (das Regiment war in diesem Augenblick sehr

schwach) und ihre Bewegungen durch das Gedränge sehr gelähmt wurden, konnten sie keinen Eindruck auf eine so geschlossene und feste Kavallerie-Masse hervorbringen. Dieselbe marschirte in der größten Ordnung vom Schlachtfelde ab, majestätisch den Strom hinabziehend, dessen Oberfläche mit den Trümmern der ganzen übrigen französischen Armee bedeckt war. Da sich Napoleon mit seinem Stabe um dieselbe Zeit, rechts von dieser Garde-Kavallerie, auf der Chaussee zurückzog, muß man annehmen, daß sie durch ihre bewunderungswürdige Ordnung den Rückzug des Kaisers sichern wollte.

Während so die große Masse der französischen Armee in einem Zustande der vollkommensten Desorganisation von Wellingtons siegreichen Truppen auf der ganzen Ausdehnung ihrer ursprünglichen Position und von den angekommenen Preußen des Ziethenschen und dem rechten Flügel des Bülow'schen Corps auf dem rechts gelegenen Theile derselben fortgetrieben wurde, unterhielten die Bataillone der französischen Kaiser-Garde in Planchenoit einen höchst verzweifelten und hartnäckigen Kampf mit dem linken Flügel Bülow's und den eingetroffenen Truppen Pirch's, welcher den Angriff des Dorfes leitete. Die Garde hatte sich mit ihrer Hauptmacht in dem mittleren Theile des Dorfes postirt und den Kirchhof stark besetzt. Als die vordersten preußischen Kolonnen daher durch diejenigen Gassen vordrangen, welche nach der Ostseite der Kirche führten, wurden sie bei diesem ihrem dritten Angriffe mit einem mörderischen Feuer empfangen. Die Unterstützungs-Kolonnen kamen jetzt heran und nahmen Theil an der Füsillade gegen die im Kirchhofe aufgestellten Franzosen. Die steinerne und stark mit Truppen besetzte Mauer gab diesem das Ansehen einer kleinen Festung. Die Preußen dehnten sich immer mehr aus, um einen bedeutenden Theil des Kirchhofes zu umfassen, und unterhielten, mit Benützung der Häuser und Zäune auf ihrer Seite,

ein schreckliches Feuer auf ihre Gegner, welche entschlossen schienen, sich bis aufs Aeußerste zu behaupten. Dies hatte auf beiden Seiten große Verluste zur Folge. Die Soldaten der Kaiser-Garde fochten verzweifelt, und ihre Erbitterung war bis zu einem solchen Grade gestiegen, daß einige Offiziere des 15ten preussischen Regiments und der schlesischen Landwehr, welche bei einem der vorhergehenden Angriffe gefangen genommen worden waren, ohne die persönlichen Bemühungen des Generals Pelet als Opfer ihrer Wuth gefallen wären. Von den auf der Westseite stehenden Reserven wurden Verstärkungen in den Kirchhof gesendet, und die Hartnäckigkeit, mit welcher die Attacken abgewiesen wurden, zeigte deutlich, daß andere Maßregeln, als ein bloßer Frontal-Angriff, getroffen werden mußten, um die Franzosen aus einem Posten zu vertreiben, der ihnen so entschiedene Vortheile bei der Vertheidigung des Dorfes gewährte. Wenn die Preussen den Kirchhof dadurch zu umgehen suchten, daß sie über den niedrigen offenen Raum rechts desselben vorgingen, so geriethen sie in das dominirende Feuer der Mauer und der gegenüberliegenden Häuser und stießen auf die Reserven. Wenn sie es wagten, mehr links bei denselben vorüber zu bringen, so stand ihnen nur ein schmaler Weg offen, welchen auf der einen Seite die stark mit Vertheidigern besetzte Mauer des Kirchhofes und auf der andern vom Feinde behauptete Häuser begrenzten. Am äußersten Ende der Gasse zeigte sich ihnen endlich ein Pachtthaus mit seinen Wirthschaftsgebäuden, welches in vollen Flammen stand, und dem Kirchhofe so nahe lag, daß der Rauch desselben alle möglicher Weise dort aufgestellten Reservekolonnen vollständig verdeckte. Man beschloß daher, die Front noch mehr auszudehnen und das ganze Dorf auf beiden Flanken zu umgehen, um hierdurch den Rückzug des Feindes aus seinem starken Posten entweder zu erzwingen oder ihm densel-

ben zu verlegen. Auf dem preussischen linken Flügel hatte Major von Wigleben mit dem Füsilier-Bataillon des 25sten Regiments schon den Bach überschritten, welcher das Dorf in zwei fast gleiche Theile theilt, und diejenige Abtheilung der französischen Garde angegriffen, welche auf dem schmalen Höhenrücken zwischen diesem Bache und der Lasne stand; seinen Tirailleurs schlossen sich auf dem linken Flügel die des 1sten und 2ten Bataillons desselben Regiments an, und beide Bataillone, welche durch den Wald von Birère vorgeschoben worden waren, folgten jetzt zur unmittelbaren Unterstützung des Angriffs gegen diesen Theil von Planchenoit. Auf dem linken Flügel traten diese Tirailleurs mit denen der Füsilier-Bataillone des 15ten und des 1sten schlesischen Landwehr-Regiments, unter Major von Keller, in Verbindung. Derselbe ging längs des rechten Ufers der Lasne vor. Längs des Kammes dieser Höhe läuft ein schmaler Weg, auf beiden Seiten mit einzelnen Häusern besetzt. Das Terrain ist überall von Hecken durchschnitten und mit Bäumen besäet, und daher wunderbar für eine Vertheidigung der leichten Truppen geeignet. Um jedes Haus, um jeden Weg und jede Hecke wurde tapfer gekämpft. Die Preußen griffen nicht bloß kühn in der Front an, sondern umgingen auch systematisch und geschickt den Höhenrücken auf beiden Seiten, kamen so endlich in den Besitz dieses ganzen Theiles des Dorfes und nahmen hierdurch die Truppen auf dem Kirchhof in die Flanke. Diese aber setzten ihre verzweifelte Vertheidigung bis aufs Aeußerste fort. Während dessen waren die Häuser und Zäune auf der linken Seite des Kirchhofes durch den rechten Flügel der preussischen Angriffs-truppen, hauptsächlich durch das 5te westphälische Landwehr-Regiment, umgangen worden, indem die Tirailleurs desselben ihre Gegner bis unter die Mauern der brennenden Häuser getrieben hatten. Die lichten Flammen der letzteren

beleuchteten die Kämpfenden, als sie die Luft mit ihrem Kampfschrei erfüllten, und verliehen dieser Scene des tödtlichen Kampfes eine eigenthümliche Wildheit. Aber noch grauer und schrecklicher muß die Scene in der Kirche gewesen sein, wenn die rothen Flammenströme, welche aus den Fenstern der Chorgänge hervor quollen, auf die mit dem Tode ringenden und verzerrten Gesichtszüge der Verwundeten und der Sterbenden fielen, mit denen dieses heilige Gebäude in diesem Augenblick angefüllt war. Die Preußen drangen auf beiden Flanken des Dorfes unaufhörlich vor und trieben die Kaiser-Garde von Haus zu Haus, von Hecke zu Hecke, von Baum zu Baum, bis es den Franzosen klar wurde, daß ihnen der Rückzug bald abgeschnitten sein würde. Als sie sich nach dem westlichen Theile des Dorfes zurückzogen, bemerkten sie auch die Niederlage der Hauptarmee, gaben nun Alles für verloren und machten einen übereilten und ungeordneten Rückzug nach Maison du Roi. Die Chasseurs der alten Garde waren die letzten, welche den Kirchhof verließen; sie litten bei diesem Rückzuge empfindlich; ihre Zahl war schrecklich zusammen geschmolzen. Pelet sammelte ihrer ungefähr 250; kaum hatte er die Lisiere von Planchenoit verlassen und die Ebene zwischen dem Dorfe und der Chaussee betreten, als er von preussischer Kavallerie heftig angefallen wurde. Einmal öffneten sich in der Eile des Rückzuges die Reihen dieser Schaar, da machten die verfolgenden Preußen (Infanteristen und Kavalleristen) mehrere Versuche, den Adler zu erobern, welcher, mit schwarzem Flor umwunden, in der Mitte der kleinen, dem Untergange geweihten Schaar von Veteranen getragen wurde. Pelet benutzte aber einen Platz, welcher ihnen einigermaßen Schutz gegen das ununterbrochene Kartätschenfeuer gewährte, hielt den Fahnenträger an und rief ihnen zu: „A moi, chasseurs! sauvons l'aigle ou mourons autour d'elle! Die Chasseurs drängten sich um

ihn, bildeten einen Knäuel und schlugen glücklich die Kavallerie-Attacke zurück. Hierauf wurden einige Geschütze und dann ein heftiges Musketenfeuer gegen sie gerichtet, aber trotz der schrecklichen Opfer, welche sie der Vertheidigung ihrer werthvollen Bürde darbrachten, gelang es ihnen, begünstigt von der allgemeinen Verwirrung und der eingetretenen Dunkelheit, die Haupt-Rückzugslinie zu gewinnen, und so den Adler und die Ehre des Regiments zu retten.

Die Reserve-Kavallerie des 2ten und des 4ten preussischen Korps erhielten Befehl, durch die Infanterie vorzugehen; die des 4ten, unter dem Prinzen Wilhelm von Preußen, eilte rechts bei Planchenoit vorbei und durch das Dorf hindurch, aber ihr weiteres Vorgehen wurde durch die Flüchtlinge, welche sich gegen Maison du Roi hindrängten, sehr erschwert.

Während dieser Zeit hatten diejenigen preussischen Bataillone, welche zur Deckung der linken Seite des Angriffs auf Planchenoit entsendet worden waren, nämlich die Füsilier-Bataillone des 15ten und des 1sten schlesischen Landwehr-Regiments, unter dem Major von Keller, so wie das des 25sten Regiments, unter Major von Wigleben, das Dorf umgangen, und waren dem Feinde in der Richtung auf Maison du Roi gefolgt. Sie trafen auf einigen Widerstand von Seiten des Bataillons Grenadiere der Garde, welches in Folge erhaltener Befehle von Caillon in den Wald von Chantelet vorgegangen war, erzwangen sich jedoch bald den Weg bis zur Chaussee, und vermehrten durch ihre Gegenwart bedeutend die Unordnung des vom Schlachtfelde entfliehenden Feindes. Als Major von Falkenhausen, der mit 100 Reitern des 3ten schlesischen Landwehr-Kavallerie-Regiments nach der Höhe von Serouly detaschirt worden war, von dort aus den Rückzug der Franzosen bemerkte, eilte er ebenfalls nach der Chaussee hinab, griff den fliehenden Feind in der Flanke an und trug noch

weiter dazu bei, die herrschende Unruhe und Verwirrung zu vermehren.

Während die französische Kaisergarde sich in Unordnung und Verwirrung von Planchenoit nach der Chaussee zwischen Rosomme und Maison du Roi zurückzog, hatten die vorgeschobenen Brigaden Wellingtons ersteren Ort erreicht. Es war ungefähr halb 9 Uhr — vielleicht etwas später — und die rasch hereinbrechende Dunkelheit war so groß geworden, daß es schwierig wurde, die Truppentheile von einander zu unterscheiden. Kurz vorher war eins der vordersten preussischen Kavallerie-Regimenter plötzlich in die Chaussee eingebogen und theilweise in Kollision mit den 18ten britischen Husaren gerathen, welche die Gegenwart anderer fremder Truppen als französischer in dieser Gegend nicht für möglich hielten, und daher einen Angriff begannen. Es wurden Hiebe gewechselt, und einige wenige Menschenleben gingen verloren, ehe der Irrthum erkannt wurde. Die 1sten Husaren der deutschen Legion waren längs der rechten Seite der Chaussee vorgegangen und bis an die Brigade Vandeleur herangekommen; sie geriethen hier sogleich mit den 11ten und 16ten britischen leichten Dragonern in Kollision, welche so eben erst erfahren hatten, daß eine Brigade französischer Kavallerie (Piré) sich rechts von ihnen befände. In der Dunkelheit, freilich nur sehr undeutlich, sahen dieselben eine starke Reitermasse sich ihrem Rücken nähern, und schlossen hieraus, daß jene ihnen den Rückzug abschneiden wolle. Sie machten sogleich rechts um kehrt und ritten zur Attaque an. Auf der andern Seite hatten die Deutschen keine Ahnung gehabt, daß sich vor ihnen noch britische Kavallerie befände, und waren außerdem noch durch die französischen Stimmen der zahlreichen sie umgebenden Flüchtlinge zu ihrem Mißgriffe verleitet worden. Sie machten sich daher zur Attaque bereit und stießen ein lautes Hurrah aus. Glück-

licher Weise erkannten die britischen Dragoner, welche eben im Begriffe waren, zu chargiren, dieses Hurrah als das der 1sten deutschen Husaren, und verhinderten hierdurch ein Zusammentreffen, welches für beide Theile sehr übele Folgen haben konnte.

Wellington hatte kurz vorher befohlen, daß das Gros seiner Armee in der früheren französischen Position auf der Linie von La Belle-Alliance Halt machen sollte, indem er mit Blücher übereingekommen war, daß dieser mit seinen vergleichsweise noch frischen Truppen die Verfolgung übernehmen sollte. Da nun die Preußen fortgesetzt in großen Massen gegen die Chaussee vorgingen, ließ er seine Truppen sich rechts ziehen, um dieselbe für das Vordringen der ersteren frei zu halten. Als die preussischen Regimenter bei den britischen vorbei marschirten, spielten ihre Musikkorps das Nationallied: „God save the king“, ein Kompliment, welches von letzteren mit einem freundschaftlichen und herzlichen Hurrah begrüßt wurde.

Der Herzog stand jetzt mit seiner vorgeschobenen Infanterie und Kavallerie auf dem erhabenen Terrain jenseits Rosomme, von wo aus er Maison du Roi überschauen konnte. Der Mond war aufgegangen, und durch das Licht, welches er nach und nach über das Feld verbreitete, so wie durch die Beleuchtung der von Zeit zu Zeit auf der Chaussee angezündeten Gegenstände, wurde die Rückzugslinie des überwundenen Feindes hinreichend erhellt, um ihn zu überzeugen, daß der glänzende Sieg ohne Zweifel sicher gestellt wäre. Nachdem er daher seinen vorgeschobenen Brigaden befohlen hatte, die Vivats für die Nacht zu beziehen, kehrte er auf der Chaussee von diesem fernen Theile des Schlachtfeldes gemächlich nach Waterloo zurück.

Die Brigade Adam bivakirte an der Stelle, welche sie erreicht hatte*); Vandeleur mit der seinigen mehr rechts in der Nähe des Waldes von Callois, in welchem die Sternwarte stand, während Vivian sich etwas rechts zog, seine Husaren noch weiter vor die Armee nach der französischen Seite der Sternwarte hinführte und das Bivak in der Nähe des Weilers von Hilaincourt bezog.

Als die ganze übrige Armee sich la Belle-Alliance genähert hatte, befahl Wellington, daß sie auf dem Schlachtfelde bivakiren solle. An dieser Stelle begegnete er Blücher, und beide Feldherren wünschten sich gegenseitig zu dem glänzenden Siege Glück, welchen sie erfochten hatten. Der letztere nahm von der glücklichen Benennung des Orts, wo sie zusammengetroffen waren, und in Betracht dessen, daß derselbe den Direktionspunkt seiner Armee gebildet hatte, Veranlassung, diesen ruhmvollen Kampf die Schlacht bei la Belle-Alliance zu nennen. Mit dem Versprechen, die Verfolgung aufs kräftigste zu betreiben und dem Feinde nicht zu erlauben, sich innerhalb eines Marsches vom Schlachtfelde wieder zu sammeln, nahm er vom Herzog Abschied. Dieser ritt langsam nach Waterloo und brachte daselbst die Nacht zu. Der Umstand, daß der Herzog sein Hauptquartier in diesem Dorfe aufgeschlagen hatte, und daß der Name desselben der englischen Aussprache gleichlautender ist, als jeder andere Ort in der Nähe des

*) Oberst-Lieutenant Halkett war mit dem hannoverschen Landwehr-Bataillon Osnaabrück, der Brigade Adam voraus, auf der Chaussee im Vorrücken geblieben. Da er keinen Befehl zum Halt machen erhielt, ging er mit den Preußen weiter vor, bis er die einzelnen Häuser links der Chaussee, nahe bei Genappe, erreichte. Seine Leute waren ermüdet und keine britischen Truppen mehr hinter ihm; er machte daher Halt und besetzte die Häuser, nachdem er den Major des Bataillons mit einer Kompagnie zur Erkundigung nach Genappe gesendet hatte.

Schlachtfeldes, hat diesem ewig denkwürdigen Kampf bei den Briten die Benennung der Schlacht bei Waterloo gegeben.

Blücher beschloß, dem fliehenden Feinde keine Rast zu gönnen und ihn wenigstens diesseits der französischen Grenze jeder Gelegenheit zum Sammeln zu berauben. Er befahl daher, daß das Bülow'sche Corps auf der Chaussee die Verfolgung übernehmen, das Zithen'sche diesem zur Unterstützung folgen, und daß Pirch mit dem seinigen durch Aynwiers marschiren und die Dyle überschreiten solle, um Grouchy, der sich wahrscheinlich bald von Wavre nach der Sambre zurückziehen würde, den Rückweg zu verlegen. Diejenigen preussischen Bataillone, welche das Dorf Planchenoit links umgangen hatten, und bei Maison du Roi auf die Chaussee gelangt waren, bildeten, von nur drei Schwadronen Ulanen begleitet, den Vortrab der verfolgenden Armee. Gneisenau setzte sich selbst an ihre Spitze, um die Befehle seines greisen Feldherrn und Freundes zur Ausführung zu bringen. Die Kavallerie, unter Prinz Wilhelm, folgte; dann kam die Infanterie der beiden Corps.

Genappe war das erste wichtige Defilee, durch welches die französische Haupt-Armee sich zurückzog. Eine unermessliche Zahl von Fahrzeugen aller Art hatte sich hier gesammelt, einige waren vom Schlachtfelde glücklich entkommen, andere, wie die zum Train und Feld-Kommissariat gehörenden, waren hier angekommen, um sich der Armee anzuschließen, oder ihr zu folgen. Bei einer richtigen Benützung dieses Materials, verbunden mit einer angemessenen Vertheidigung, hätte dasselbe das Mittel werden können, die fernere Verfolgung der Sieger ernstlich zu verhindern. Eine derartige Absicht schien man gehabt zu haben. Man hatte mehrere Wagen zur Barrikadierung der Brücke umgestürzt, und nur eine schmale Pafsage für die Nachzügler gelassen. Aber kaum sah in dem

Mondschein den preussischen Vortrab, unter dem Schlagen der Trommeln und dem Schmettern der Trompeten, die Genappe dominirenden Höhen hinabsteigen, als die hintersten französischen Truppen (eine Arrieregarde konnte es bei einer Armee, von der jeder Schein der Ordnung und Regelmäßigkeit gewichen war, nicht geben) nach wenigen Schüssen von dem Platze entflohen. Dies geschah ungefähr um 11 Uhr. Die hier gesammelte Menge von Bagage gewährte den Preußen eine reiche Beute. Der werthvollste und interessanteste Gegenstand war der Reisewagen Napoleons, welcher mit seinem ganzen Inhalt dem Füsilier-Bataillon des 15ten Regiments in die Hände fiel. Die Infanterie des Bülow'schen und des Zierhenschen Korps machten bei Genappe Halt. Sobald es jedoch dem preussischen Vortrab und der Kavallerie des Prinzen Wilhelm gelungen war, sich einen Weg durch die ungeheuere Masse von Fahrzeugen zu bahnen, welche das Defilee verstopften, setzte Gneisenau die Verfolgung fort, indem er die Infanterie auf der Chaussee marschiren ließ und sie auf beiden Seiten durch Kavallerie flankirte. Es gelang ihm, die Franzosen aus nicht weniger als sieben Divaks zu vertreiben, welche sie nach einander genommen aber immer sogleich wieder verlassen hatten, wenn der Schall der preussischen Trommeln und Hörner ertönte.

Es war 1 Uhr nach Mitternacht, als Napoleon Quatre-Bras erreichte und von hier aus Offiziere absandte, um Grouchy mit der Nachricht von dem Verluste der Schlacht den Befehl zum Rückzuge nach Namur zu bringen. Die Offiziere, welche er vorher von Genappe aus nach Ligny gesendet hatte, um die dort zurückgelassene Division Girard in die Position von Quatre-Bras zu ziehen, meldeten ihm, daß sie dieselbe nicht hätten finden können. Er sah daher keine Möglichkeit vor sich, auf die-

sem Punkte der preußischen Verfolgung wirksam Einhalt zu thun. Der Artillerie-General Nègre befand sich hier mit den Reserve-Parks unter einer sehr schwachen Bedeckung. Die Soldaten des 1sten und 2ten Korps hatten während des Vorgehens am 15. die Sambre auf der Brücke von Marchienne passiert, verließen daher jetzt die Chaussee bei Quatre-Bras und Gosselies, um in der Richtung auf diesen Punkt weiter zu marschiren, und thaten dies mit solcher Eile, daß man sie nicht zum Halt machen bewegen und Nichts formiren konnte, was einer Arriergarde nur im Entferntesten ähnlich sah. Das 6te Korps, die Kaisergarde und ein Theil der Kavallerie zogen sich nach Charleroi zurück. Dahin eilte auch Napoleon, nachdem er seinen Bruder Jerome mit dem Befehle nach Marchienne entsendet hatte, die Truppen zwischen Avesne und Maubeuge zu sammeln.

Während dessen setzte Gneisenau seine wilde nächtliche Jagd fort. Es war in der That „Lützow's wilde verwegene Jagd“. Seine Leute waren seit Tagesanbruch entweder auf dem Marsche oder im Gefechte gewesen, und daher, besonders die Infanterie, im höchsten Grade ermüdet. Viele waren, von Hunger getrieben, zurück geblieben, um die Proviantwagen zu plündern, so daß ihre Zahl sich sehr vermindert hatte. Gneisenau aber, das Leben und die Seele der Verfolgung, schien vorwärts stürmen zu wollen, so lange noch ein Mann und ein Pferd übrig blieb; er nahm jetzt zu einer Kriegslist seine Zuflucht, und dieselbe gewährte ihm in Betreff ihrer Wirkung auf den Feind einen vollständigen Ersatz für die Erschöpfung seiner Infanterie. Da er nämlich bemerkt hatte, daß die Flüchtlinge durch den Schall einer Trommel stets in Unruhe versetzt wurden, indem sie glaubten, daß Infanterie nahe hinter ihnen folge, ließ er den einzigen noch übrigen Tambour, der nicht

mehr zu Fuße mitkommen konnte, ein vom Reisewagen Napoleons losgespanntes Pferd besteigen. Derselbe hielt nun mit der Kavallerie gleichen Schritt und schlug die Trommel ohne Unterlaß. Auf diese Weise passirte Gneisenau Quatre-Bras. Dasselbe war bei seiner Annäherung geräumt worden. Selbst die Höhen von Frasne wurden ihm überlassen, und der erschreckte Feind suchte, vollständig aufgelöst und zerstreut, durch Gosselies, Marchienne und Charleroi zu entkommen. Bei dem an der Chaussée gelegenen Gasthose „à l'Empereur" ließ dieser Lieblingsgefährte Blüchers seine Mannschaft Halt machen; sie bestand nur noch aus wenigen Schwadronen und einer Abtheilung des 15ten Regiments. Zufrieden, durch bloßen Trommelschlag und Hurrahrufen die Reste der französischen Armee über die Sambre gescheucht zu haben, erlaubte er ihr jetzt, die so nöthige Ruhe zu suchen.

Dies war das Ende dieser ewig denkwürdigen Schlacht — einer Schlacht, welche uns auf der einen Seite ein merkwürdiges Schauspiel der edelsten und ungebeugtesten Tapferkeit, der ruhigsten, würdigsten und erhabensten Ausdauer, einer eisernen Loyalität und eines unbeugsamen Patriotismus darbietet, auf der andern die verwegenste und unbesonnenste Kühnheit im Angriffe, die eifrigste und unbegrenzteste Hingebung für ihren Führer, und endlich einen physischen Umsturz, eine moralische Vernichtung zeigt, welche in der Geschichte der neueren Kriege ohne Beispiel ist. Dies war die Vollendung eines Sieges — des glänzendsten in seiner Entwicklung, des entscheidendsten in seiner Erringung und des umfassendsten in seinem Resultate von allen denen, welche seit dem Anfange jener Revolution errungen worden waren, deren Ende die leidenden und erbitterten Nationen Europa's so lange und heiß ersehnt hatten.

Von der Betrachtung des Triumphes, des Ruhmes und des Resultates einer solchen Schlacht müssen wir unsere Gedanken auf das traurige Schauspiel der furchtbar ernsten Verluste hinwenden, welche Sieger und Besiegte erlitten hatten, da ihre heroischen Anstrengungen, ihre edle Ausdauer von den unermesslichsten Opfern begleitet sein mußten.

Folgende Tabelle zeigt die Verluste derjenigen Truppen, aus denen die englisch-allirte Armee zusammengesetzt gewesen war:

	Getödtete.				Verwundete.				Vermißte.						
	Offiziere . . .	Gemeine . . .	Spilleute u. . .	Unteroffiziere . . .	Pferde . . .	Offiziere . . .	Gemeine . . .	Spilleute u. . .	Unteroffiziere . . .	Pferde . . .	Offiziere . . .	Gemeine . . .	Spilleute u. . .	Unteroffiziere . . .	Pferde . . .
*) Briten	85	1334	1319	365	4560	719	10	582	708						
Deutsche Legion	27	335	194	77	932	144	1	217	54						
Hannoveraner	18	276	—	63	1035	—	3	207	—						
Braunschweiger	7	147	77	26	430	—	—	50	—						
Nassauer	5	249	—	19	370	—	—	—	—						
Im Ganzen	142	2341	1590	550	7327	863	14	1056	762						

Wenn man hierzu die Verluste der holländisch-belgischen Truppen — ungefähr 4000**) — hinzurechnet, so beläuft sich die ganze Summe der getödteten, verwundeten und vermißten Unteroffiziere, Spilleute und Gemeine auf 14,728 Mann.

*) Detaillirte Verlustlisten dieser Truppen finden sich in den Beilagen III, IV, V, VI und VII. Die hannöversche Verlusttabelle, Beilage V, ist vom Major Benne des hannöverschen Generalstabes zusammengestellt worden. Sie umfaßt die Verluste vom 16. bis zum 18. Juni inkl.; um jedoch die Zahlen der obigen Tabelle zu erhalten, sind die hannöverschen Verluste des 16ten, nach Angabe der „London Gazette“ vom 8. Juli 1815 abgezogen worden. Listen der getödteten, verwundeten und vermißten Offiziere der deutschen Legion, des hannöverschen und braunschweigischen Hilfskorps finden sich in den Beilagen VIII, IX und X.

**) Eine detaillirte Tabelle über die Verluste der niederländischen Truppen am 16., 17. und 18. Juni findet sich Beilage XI.

Die Verluste der Preußen in dieser Schlacht waren:

	Getödtete.				Verwundete.				Vermißte.			
	Officiere . . .	Gemeine . . .	Unterofficiere/Spilleute n.	Pferde . . .	Officiere . . .	Gemeine . . .	Unterofficiere/Spilleute n.	Pferde . . .	Officiere . . .	Gemeine . . .	Unterofficiere/Spilleute n.	Pferde . . .
Das Zietbenschke Corps . . .	—	34	18	8	164	21	—	111	2			
= Pirchschke	1	36	9	3	192	7	4	93	9			
= Bülowische	21	1133	259	151	3869	328	35	1143	89			
Im Ganzen	22	1203	286	162	4225	356	39	1347	100			

Im Ganzen an Unteroffizieren, Spielleuten und Gemeinen todt, verwundet und vermißt: — 6775*).

Bei dem Mangel aller Listen ist es schwer, die Verluste der französischen Armee zu schätzen. Sie waren jedoch ungeheuer. Außerdem fiel ihre ganze Artillerie, Munitionswagen und Train den Siegern in die Hände. Von den französischen Generalen wurde Friant getödtet, Jerome und verschiedene andere wurden verwundet, Lobau, Compans, Duhesme und Cambronne gefangen genommen.

Die detaillirte Genauigkeit dieser Geschichte der Schlacht von Waterloo, die successive Entwicklung der Beweggründe und Anordnungen der Feldherrn und die umständliche Beschreibung der Bewegungen der kämpfenden Truppen — der Maschinen in den Händen der drei berühmtesten Feldherrn ihrer Zeit — machen jeden weiteren Commentar über diesen Gegenstand unnöthig. Man würde aber der Ehre, dem Namen und dem Ruhm der in dieser merkwürdigen Scene mithandelnden Personen Unrecht thun, wenn man gewisse wichtige Beträch-

*) Eine detaillirte Tabelle der Verluste der preussischen Truppen in der Schlacht bei Waterloo giebt Beilage XII. und eine Liste der in dieser Schlacht getödteten, verwundeten und vermißten Officiere, Beilage XIII.

tungen ausließe, welche wesentlich nothwendig sind, um ein unparteiisches Publikum und eine vorurtheilsfreie Nachwelt zu richtigen und genügenden Schlüssen über Punkte zu befähigen, die bisher noch in Zweifel und Dunkelheit gehüllt waren.

Diese beziehen sich hauptsächlich auf die relative numerische Stärke der Kämpfenden, auf das Verhältniß, in welchem die Truppen der englisch=allirten Armee thätig mit dem Feind engagirt gewesen sind, auf das verschiedenartige Benehmen dieser Truppen im Gefecht, endlich auf die Ausdehnung des wirklichen Antheils der Preußen an dieser Schlacht.

Die einfachste und gleichzeitig rationellste Art, die gegenseitige Stärke von Armeen zu messen ist die, sie nach der Zahl ihrer Bataillone, Schwadronen und Geschütze nebeneinanderzustellen. Demgemäß waren die englisch=allirte und die französische Armee, als sie sich am Anfange der Schlacht in Linie gegenüberstanden, auf folgende Weise zusammengesetzt:

	Bataillone, Schwadronen, Geschütze.		
Englisch=allirte Armee	73	98	140
französische	104	121	246

Als Napoleon um ein Uhr die leichten Kavallerie=Divisionen Domont und Subervie, als Observations=Korps, nach seiner rechten Flanke detaschirt hatte, stellte sich das Verhältniß der gegenüberstehenden Streitkräfte von da an bis um 6 Uhr wie folgt:

	Bataillone, Schwadronen, Geschütze.		
Englisch=allirte Armee	73	98	140
französische	104	103	234

Während dieser Periode der Schlacht war die englisch=allirte Armee folgendermaßen zusammengesetzt:

Bataillone, Schwadronen, Geschütze.

Britten	26	49	78
deutsche Legion . .	8	16	18
Hannoveraner . . .	18	*)	12
Braunschweiger . .	8	5	16
Nassauer	3	—	—
Niederländer . . .	10	28	16
Im Ganzen	73	98	140

Alle diese Truppen befanden sich zu einer oder der andern Zeit im ersten Treffen und schlugen sich im höchsten Grade tapfer und exemplarisch. Eine Ausnahme machen hiervon jedoch die fünf holländisch-belgischen Bataillone, welche sich eiligst zurückzogen, als die Franzosen bei ihrem ersten großen Angriffe gegen das Centrum und den linken Flügel der englisch-allirten Armee sich ihnen näherten. Der Rest der 10 Bataillone im Dienste des Königs der Niederlande bestand aus 3 Bataillonen, welche das zweite Regiment des nassauschen Kontingents bildeten, und aus 2 Bataillonen des Regiments Dranien-Nassau, unter dem Prinzen Bernhard von Sachsen-Weimar. Diese Truppen hatten die Häuser und Gehöfte im Thale vor dem äußersten linken Flügel**) der allirten Schlachtlinie besetzt und schlugen sich sehr gut.

Von den obenerwähnten Schwadronen bestand ein großer Theil, beinahe ein Drittheil, aus holländisch-belgischer Kavallerie. Wenn ihre Zahl daher auch dazu dienen mag, die Summe der englisch-allirten Reiterei auf dem Papiere zu ver-

*) Da die Kumberland Husaren nicht engagirt, sondern im Gegentheil durch ihren Kommandeur vom Schlachtfelde fortgeführt worden waren, so sind sie auch in obiger Tabelle nicht mitgerechnet. Dieser Offizier wurde später wegen seines Benehmens kassirt und degradirt.

**) Mit Ausnahme des 1sten Bataillons 2ten nassauschen Regiments, welches sich in Hougomont befand.

mehren, so stand der wirkliche Werth ihrer Dienste in der Schlacht doch keineswegs im angemessenen Verhältniß zu ihrer entfalteten Stärke, und die ganze Last der Reiterkämpfe traf daher fast ausschließlich die britischen und deutschen Dragoner. Dasselbe gilt in einem gleichen Grade von der Artillerie.

Um 6 Uhr änderte sich die gegenseitige Stärke der kämpfenden Armeen dadurch, daß von Seiten der Franzosen das Lobau'sche Korps und die junge Garde den Preußen entgegengestellt und auf Seiten der alliirten etwas später die niederländische Division Chassé nach dem Schlachtfelde gezogen wurde, so daß sie um diese Zeit sich folgendermaßen gegenüberstanden:

	Bataillone, Schwadronen, Geschüge.		
Englisch=allirte Armee	85	98	156
französische	76	103	186

Welche Hilfe dem Herzoge von Wellington diese Verstärkung von 12 holländisch-belgischen Bataillonen gewährte, mag man zur Genüge aus der gegebenen Geschichte der Schlacht selbst erkennen — die eine Hälfte derselben konnte man nur mit Mühe abhalten, das Schlachtfeld zu verlassen, obgleich sie in jenem Augenblicke mit dem Feinde gar nicht in Berührung kamen, ja ihn nicht einmal gesehen hatten, und die andere Hälfte traf erst zur Zeit des allgemeinen Vorgehens (auf dem linken Flügel der Brigade Maitland) im ersten Treffen ein.

Welches auch der Grund der großen Lauheit der holländisch-belgischen Truppen gewesen sein mag — Unmuth über die jüngsten politischen Gestaltungen, welche alle Parteien ihrem Vaterland entfremdeten, ohne einem der beiden Völker seine nationale Unabhängigkeit zu sichern, oder Vorliebe für den Monarchen, dessen Waffen sie jetzt gegenüberstanden und in dessen Reihen sie früher gedient hatten — das Vorhandensein solcher Lauheit ist zu sehr bestätigt, um irgend einen Zweifel

über den Werth ihrer Theilnahme an dem großen Kampfe zu hegen, welchen die übrigen Truppen der englisch=alliirten Armee so muthvoll, so entschlossen bestanden. Es ist dies ein höchst wichtiger und wohl zu berücksichtigender Punkt bei jeder Berechnung des Zahlenverhältnisses der Kämpfer, wenn man die Stärke der ganzen zur Schlacht gekommenen niederländischen Streitmacht, wie folgt, mit der jedes einzelnen der Verbündeten vergleicht:

Wirkliche Stärke der englisch=alliirten Armee
in der Schlacht bei Waterloo.

	Infant.	Kavall.	Artill.	Summe.	Gesch.
Britten	15181	5843	2967	23991	78
deutsche Legion . .	3301	1997	526	5824	18
Hannoveraner . .	10258	497	465	11220	12
Braunschweiger . .	4586	866	510	5962	16
Rassauer	2880	—	—	2880	—
Niederländer . . .	13402	3205	1177	17784	32
Im Ganzen:	49608	12402	5645	67661	156

Man ersieht hieraus, daß das holländisch=belgische Contingent zu dem britischen allein sich an Infanterie wie 13402 zu 15181, an Kavallerie wie 3205 zu 5843 und an Geschützen wie 32 zu 78 verhielt. Es ist nutzlos, sich jetzt darüber in Spekulationen einzulassen, was geschehen sein würde, wenn an Stelle dieses großen Theiles der Armee sich eine gleiche Zahl britischer oder deutscher Truppen befunden hätte. Die That allein und dasjenige, was von der heroischen Festigkeit und dem ausdauernden Muth der tapfern Briten und Deutschen in diesem merkwürdigen Kampfe erzählt worden ist, giebt hierüber genügende Auskunft. Man darf hierbei nicht vergessen, daß es ein Kampf gegen die schönste Armee war, welche selbst Napoleon jemals versammelt hatte, ausschließlich aus Soldaten einer Nation bestehend — aus Soldaten jener Nation,

deren Legionen schon einmal fast ganz Europa unterjocht hatten —, durchdrungen von unausslöschlichem Haß gegen ihre Feinde, befeelt von der enthusiastischsten Hingebung für ihren Führer und erfüllt mit dem heißen Verlangen, den gesunkenen Ruhm des Kaiserthums wiederherzustellen*).

Von dem Benehmen der britischen Infanterie, von ihrer heroischen Tapferkeit, ihrem unbesiegbaren Widerstand, ihrem stolzen Troß und ihrer wunderbaren Disziplin giebt die Geschichte der Schlacht hinreichend Zeugniß. Die überlegene Kühnheit der britischen Kavallerie trat an diesem großen Tage ebenfalls glänzend hervor. Die kombinirte Attaque der beiden schweren Brigaden gegen die französischen Infanterie- und Kaval-

*) Da in keiner der frühern Geschichten der Schlacht das Benehmen der niederländischen Truppen so vollständig aufgedeckt worden ist, mögen Einigen meine Bemerkungen strenge erscheinen. Ich habe indessen nichts gesagt, was sich nicht aus den mir von Augenzeugen gelieferten Belegen vollständig darthun ließe. Da das vorliegende Werk die genauesten Details über die Dispositionen und die Bewegungen der verschiedenen Feldherren enthalten sollte, war es vollkommen unmöglich, diese Aufgabe zu erfüllen, ohne in die nöthig gewordene Auseinandersetzung jenes Benehmens einzugehen. Ich habe als wahrscheinlichen Grund ihrer vergleichweisen Apathie den Widerwillen gegen diejenigen politischen Maßregeln angeführt, durch welche Holland und Belgien zu einem Königreiche der Niederlande verbunden worden waren. Aber es ist nicht meine Aufgabe, weiter auf die Gründe einzugehen, ich habe es nur mit Thatsachen zu thun und konnte in Betracht der großen Zahl dieser Truppen im Verhältniß zu den übrigen Bestandtheilen der Armee des Herzogs solche Thatsachen nicht auslassen, ohne den Verdiensten der übrigen engagirten Truppen und der Geschicklichkeit dessen, der die Schlacht unter so unvortheilhaften Verhältnissen schlug, großes Unrecht zuzufügen. „Magna est veritas et praevalebit“, und eine Zeit von 28 verfloßenen Jahren ist sicherlich hinreichend, um persönliche Gefühle zu Gunsten der historischen Wahrheit unterdrücken zu können. Ein großer Schritt zu diesem Ziel ist von dem fleißigen Kompilator der Despatches des Herzogs von Wellington gethan worden und wir erfahren aus dem letzten Bande derselben, daß der Herzog mit unvergleichlicher Bescheidenheit und Schonung einem Literaten abzurathen

lerie-Massen, welche zwischen 1 und 2 Uhr das Centrum und den linken Flügel der englisch-allirten Armee angriffen, war in Hinsicht des Glanzes der Ausführung oder der Großartigkeit des Erfolges vielleicht ohne ein Seitenstück in dem letzten Kriege. Wenn man die Uebermacht des Feindes an dieser Waffe, die Anzahl seiner Attaken und die Massen betrachtet, mit denen er vorging, so ist es unmöglich, den Heldennuth der Reiterei Britanniens zu preisen, ohne gleichzeitig die Geschicklichkeit des edlen und tapfern Führers zu erwähnen, welcher das Leben und die Seele ihrer Bewegungen in dem heißen Kampfe gewesen ist, welcher so richtig mit den Kräften derselben haushalten hatte, daß er noch zwei frische Brigaden

sucht, eine Geschichte der Schlacht zu schreiben, ohne Zweifel in dem Gefühle, daß eine wirkliche Geschichte nicht geschrieben werden könne, ohne den Mangel an nöthigem Eifer von Seiten eines Theiles seiner Truppen ans Licht zu bringen, wie dies sich aus folgenden Bemerkungen ergibt:

„Dann gaben die Fehler oder das schlechte Benehmen Einzelner den Andern Gelegenheit, sich auszuzeichnen und waren vielleicht die Ursache materieller Verluste. Sie können daher keine wahre Geschichte der Schlacht schreiben, ohne die Fehler und das schlechte Benehmen wenigstens eines Theiles der Mitkämpfenden anzuführen.“

Dem Briefe des Herzogs von Wellington an den König der Niederlande, welcher den Rapport der Schlacht begleitete, war folgendes Postskriptum hinzugefügt:

„P. S. — J'ai marqué au crayon des paragraphes dans mon rapport que je prie votre Majesté de ne pas laisser publier.“

Daß es viele ehrenvolle Ausnahmen von der allgemeinen Lauheit dieser Truppen gab, ist vollkommen wahr. Ihre Offiziere schienen meistens guten Willen zu haben, man sah sie häufig bemüht, die augenscheinlich eingeschlafene Energie ihrer Leute zur Thätigkeit anzuregen, und der Umstand, daß ein holländischer Major mit einer Schwadron Husaren freiwillig der Brigade Vivian folgte, als diese zum Angriff des Centrums der feindlichen Stellung vorging, zeigte, daß die holländisch-belgische Armee in ihren Reihen Leute besaß, welche willig und selbst eifrigst besorgt waren, sich als brave und tapfere Soldaten zu benehmen.

vorbringen konnte, als im kritischen Augenblick ihre Dienste zur Sicherung des Sieges verlangt wurden. Sie erfüllten diese Dienste auf möglichst glänzende Weise und mit einem Erfolge, der die Bewunderung aller Augenzeugen erregte*). Die britische Artillerie bekundete, obgleich sie gegen ein unermessliches Uebergewicht an Metall zu kämpfen hatte, während des ganzen Tages einen Grad von Tapferkeit, Eifer, Thätigkeit und Einsicht, welcher nicht übertroffen werden kann, und erhielt sich brav den lange und rühmlich erworbenen Ruf ihrer Vorzüglichkeit.

Von den Truppen der deutschen Legion, sowohl Infanterie als Kavallerie und Artillerie, kann man unmöglich in Ausdrücken zu großen Lobes sprechen; für sie mag die Bemerkung genügen, daß ihr Benehmen in jeder Beziehung dem der Briten gleich war.

Von den vier hannöverschen Infanterie-Brigaden war die von Kielmannsegge und ein Theil der von Halkett am thätigsten engagirt. Die Brigade Best stand fast den ganzen Tag auf dem äußersten linken Flügel des ersten Treffens und die Brigade Vincke in Reserve vorwärts Mont St. Jean. Sie waren erst vor kurzer Zeit und in der Eile ausgehoben; aber die Art und Weise, in welcher so junge Soldaten wie die der Brigade Kielmannsegge so lange Zeit hindurch den wüthendsten Stürmen der tapfern und wohldisziplinierten Truppen Frankreichs widerstanden, würde den erfahrensten Veteranen Ehre gemacht haben.

Die Braunschweiger, ebenfalls nur junge Soldaten, spielten in der Schlacht eine ruhmvolle Rolle und rächten voll-

*) Die französischen Geschichtsschreiber messen unveränderlich die endliche Niederlage ihrer Armee denjenigen Attacken der leichten britischen Kavallerie bei, welche unmittelbar nach dem Zurückschlagen des Angriffs der Kaisergarde gemacht worden sind.

ständig den Tod ihres Fürsten. Einzelne Bataillone wurden in dem Augenblicke sehr erschüttert, als die Division Alten eine kurze Strecke zurückwich, sie sammelten sich aber schnell und nahmen das verlorene Terrain wieder. Im Uebrigen verdient ihre Tapferkeit, welche häufig in Anspruch genommen und ihre Ausdauer, welche ernstlich erprobt wurde, die größte Anerkennung.

Die Truppen, welche unter Kruse die nassausche Brigade bildeten (eigentlich das 1ste Regiment des nassauschen Contingents), waren der Division Alten zugetheilt worden. Sie befanden sich daher oft im heftigsten Kampfe und benahmen sich, wenn sie auch bei der erwähnten Gelegenheit in Unordnung geriethen und durch einen wüthenden Anlauf des Feindes zurückgetrieben wurden, im Allgemeinen mit großer Festigkeit.

Es ist unmöglich, Worte des Lobes für die Dienste des Generalstabes, jenes wichtigen Zweiges der Armee, zu finden. Die Offiziere desselben zeichneten sich nicht weniger durch den Eifer, die Kühnheit und die Thätigkeit aus, mit welcher sie die Befehle ihrer verschiedenen Generale zur Ausführung brachten, als durch die Lebhaftigkeit und die Intelligenz, welche sie bei der Auffassung und Mittheilung des wahren Geistes ihrer Instruktionen bekundeten. Da sie bei Erfüllung ihrer eigenthümlichen Pflichten sich nothwendiger Weise sehr exponiren mußten, erlitten sie empfindliche Verluste. Wenige von ihnen kamen unbeschädigt durch diesen schwierigen Kampf.

Die Kooperation der Preußen in dieser Schlacht ist nach und nach entwickelt und vollständig auseinandergesetzt worden. Daß Wellington nach den von Blücher erhaltenen Mittheilungen, diese Kooperation in einer viel früheren Periode des Tages erwartete, erleidet keinen Zweifel; läßt man aber jede Betrachtung über die Gründe der verspäteten Ankunft der preussischen Streitkräfte aus dem Spiele, so ist es ebenso wenig

zu bezweifeln, daß die Verzögerung dieser Kooperation einen entscheidenden Einfluß auf das allgemeine Resultat der Schlacht hatte, als wenn dieselben früher auf dem Schlachtfeld eingetroffen wären. Angenommen die Preußen kamen in bedeutender Stärke an, bevor die Franzosen sich so ernstlich und so verzweifelt mit der englisch-allirten Armee verbissen hatten, so war Napoleon doch zu sehr Meister in seiner Kunst, um gegen die vereinten Streitkräfte seiner Gegner eine entscheidende Schlacht zu wagen. In diesem Falle würde er sich aller Wahrscheinlichkeit nach auf seine Grenze zurückgezogen, alle verwendbaren Reserven aus dem Innern einberufen und in seiner dreifachen Festungslinie durch geschickte Manöver versucht haben, die gegenüberstehenden Armeen nach nochmaliger Trennung vereinzelt zu schlagen. So aber war er zu tief in den Kampf mit Wellington verwickelt und hatte zu empfindlich bei seinen wiederholten Angriffen gelitten, um einen Rückzug bewerkstelligen zu können, der unter solchen Umständen auch seinen Freunden in Paris in keinem andern Licht als dem einer Niederlage erscheinen konnte. Er wußte zu gut, daß mit einer Niederlage, gleichviel wodurch sie hervorgebracht wurde, das einzige Band schwinden würde, welches die Nation an ihn fesselte — der tiefbegründete Glaube an seine Unüberwindlichkeit, das feste Vertrauen auf seine Geschicklichkeit, den militairischen Ruhm Frankreichs wieder herzustellen und aufrecht zu erhalten. Dieser Ueberzeugung allein kann man den verzweifeltsten Entschluß zuschreiben, das Schicksal des Kaiserthums und seine eigene politische Existenz in dem Augenblick auf den Ausgang seines letzten Angriffs gegen die Linie Wellington's zu setzen, als die feindlichen Armeen ihre Vereinigung bewirkt hatten und durch die Verwendung aller seiner Streitkräfte sich einer angemessenen Reserve zu berauben, mit

deren Hilfe er einen geordneten und ehrenvollen Rückzug bewerkstelligen konnte.

Wäre es den Preußen gelungen, die Franzosen eine halbe Stunde früher aus Planchenoit zu vertreiben, so würde dieser Umstand in Verbindung mit dem allgemeinen Vorrücken der englisch-allirten Schlachtlinie ohne Zweifel das ganze Lobau'sche, vielleicht auch das Erlon'sche Korps gezwungen haben, die Waffen niederzulegen und sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben, indem ihnen dann der Rückzug auf Maison du Roi abgeschnitten worden wäre, während das Vorgehen der Briten jeden Versuch vereitelt hätte, sich über die Chaussee nach Charleroi zurückzuziehen. Auf der andern Seite wäre ein ähnliches Resultat, wenigstens in Bezug auf das Lobau'sche Korps hervorgebracht worden, wenn dieses allgemeine Vorrücken eine halbe Stunde früher stattgefunden hätte, während der französische rechte Flügel noch in größerer Entfernung von der Chaussee im Kampfe mit den Preußen begriffen war. Im erstern Falle wurde jedoch der entscheidende Angriff sehr richtig bis zu dem Augenblicke verschoben, als derselbe durch die Ankunft schnell sich nähernder Verstärkungen mit dem größten Erfolge gleichzeitig gegen den ganzen französischen rechten Flügel unternommen werden konnte. Im letztern Fall aber konnte der entscheidende Angriff in keinem günstigern Augenblick und mit keiner größern Aussicht auf Erfolg geschehen, als unmittelbar nach der empfindlichen Niederlage der französischen Kaisergarde in der englisch-allirten Position. Zufälligkeiten dieser Art können bei der Kritik jeder Schlacht aufgefunden werden, wenn man aber bedenkt, daß es in der neuern Kriegsgeschichte kein anderes Beispiel eines so vollständigen Sieges giebt, muß das Resultat so ruhmvoll, so entscheidend und so umfassend erscheinen, als der genaueste und strengste Berechner der Chancen einer Schlacht nur verlangen kann.

Was den wirklichen Antheil der Preußen an dieser Schlacht betrifft, so mag aufrichtig als wahr anerkannt werden, daß der Kampf des Bülow'schen Korps gegen die Truppen Lobau's und einen Theil der Kaisergarde höchst hartnäckig und blutig war. Besonders sind die drei aufeinanderfolgenden Stürme um den Besitz von Planchenoit ein schreckliches Beispiel für die tödtliche Feindschaft, welche die Truppen beider Nationen gegen einander hegten und die Verluste der Preußen in der vergleichsweise kurzen Zeit ihres Engagements liefern einen hinreichenden Beweis für den Werth ihrer Kooperation. Es ist unleugbar wahr, daß der Schlag, welcher den Sieg entschied, durch Wellington gethan wurde, als er nach vollständiger Abweisung des großen Angriffs der französischen Kaisergarde den errungenen Vortheil sogleich dadurch verfolgte, daß er kühn das Centrum der feindlichen Linien anfiel und durchbrach und diese Bewegung durch das allgemeine Vorgehen seiner ganzen Armee unterstützte. Aber es ist gleichzeitig ebenso wahr, daß die mächtige Diversion der Preußen die Stärke jener französischen Linien, um das Lobau'sche Korps, welches in diesem Feldzuge noch keinen Schuß gethan, um 12 Bataillone der Kaisergarde, welche bei Ligny kaum den geringsten Verlust erlitten hatten, endlich um 18 Schwadronen Kavallerie verminderte. Der kräftige Angriff, welchen Bülow gleichzeitig mit dem letzten Sturm auf Planchenoit unternahm, trug wesentlich zu dem allgemeinen und unheilvollen Schrecken bei, welcher die ganze französische Armee ergriff. Außerdem machten die Preußen durch die kräftige Verfolgung, welche sie unter der Führung des unermüdblichen Gneisenau die ganze Nacht hindurch unterhielten, den Sieg noch vollständiger und entscheidender und beraubten den Feind wirksam jeder Gelegenheit, auf der belgischen Seite der Grenze wieder zu sich zu kommen. Mit einem Worte, beide Armeen führten wunderbar

und ehrenvoll die ihnen zugewiesenen Rollen aus. — Die eine, indem sie ihre Defensiv-Position mit unvergleichlicher Tapferkeit und ungeschwächter Ausdauer bis zu dem Augenblick behauptete, als ihr Führer nach Vereitelung des letzten verzweifelten Angriffs auf seine Linie, sie zum Siege vorführte. Die andere, indem sie durch eine mächtige Diversion die Wirkung dieses Vorgehens noch entscheidender und durch eine rastlose und kräftige Verfolgung den Sieg noch vollständiger machte. — So wurde taktisch der Plan gelöst, welcher mit so großer Geschicklichkeit und Voraussicht von den verbündeten Heerführern strategisch eingeleitet worden war.

Als der Herzog seine Relation der Schlacht schrieb und in derselben anführte, daß seine Armee sich bei keiner Gelegenheit besser benommen habe, vergaß er die wichtige Hilfe nicht, welche ihm die Preußen geleistet hatten. „Ich würde“, sagte er, „meinen eigenen Gefühlen, dem Marschall Blücher und der preussischen Armee Unrecht thun, wenn ich das glückliche Resultat dieses heißen Tages nicht dem herzlichen und rechtzeitigen Beistande zuschriebe, welchen ich von ihnen erhalten habe. Die Operation des Generals Bülow gegen die Flanke des Feindes war höchst entscheidend und selbst wenn ich mich nicht in der Lage befunden hätte, den Angriff unternehmen zu können, welcher das endliche Resultat hervorbrachte, würde dieselbe den Feind zum Rückzuge genöthigt haben, wenn seine Angriffe fehlgeschlagen oder ihn doch verhindert haben, weiteren Nutzen von denselben zu ziehen, wenn sie unglücklicherweise erfolgreich gewesen wären.“

Ebenso ließ der Fürst, obgleich er, wie seine Relation zeigt, den Umstand nicht kannte, daß Wellington das Centrum der feindlichen Linie angegriffen und seine vorpousirten Brigaden bis hinter die Truppen geschoben hatte, welchen er selbst gegenüberstand, dem Muth der britischen Armee vollkommene

Gerechtigkeit widerfahren, indem er sagte: „Sie focht mit einer Tapferkeit, welche unmöglich übertroffen werden kann“ *).

Möchten Großbritannien und Preußen noch lange jene Freundschaft pflegen, welche durch das eifrige und erfolgreiche

*) Da die im vorliegenden Werke gegebene Beschreibung der Vertheilung der preussischen Truppen zu der Zeit, als die Angriffs-Kolonnen der französischen Kaisergarde durch die britischen Brigaden Maitland und Adam vernichtet wurden, von der Darstellung dieser Truppen auf dem Modell der Schlacht bei Waterloo, wie solches zum ersten Male dem Publikum gezeigt wurde, abweicht, so scheint eine Erklärung der Gründe nöthig zu sein, auf welche sich diese Abweichung basirt.

Als ich mich an das preussische Gouvernement wandte, um die nöthigen Nachrichten über die Aufstellung seiner Truppen in diesem bestimmten auf dem Modelle dargestellten Momente der Schlacht zu erlangen, wurden mir dieselben nach Erlaubniß des preussischen Kriegsministers von den Offizieren des großen Generalstabes in Berlin bereitwillig und freimüthig geliefert. Diese Nachrichten waren von detaillirter Genauigkeit und noch dadurch vervollständigt, daß die Vertheilung der Truppen in großem Maßstabe auf einem Plane verzeichnet war. Indem ich diese Data mit denjenigen Angaben verglich, welche ich von Offizieren höhern Ranges und anerkannter Einsicht erhalten hatte (einige von ihnen waren während des größten Theiles der Schlacht, andere während des ganzen Tages auf dem linken Flügel der englisch-allirten Armee gewesen und hatten von dort aus die Bewegungen der Preußen erkennen können), fand ich, daß an der Genauigkeit der letzteren in einigen Punkten nicht gezweifelt werden konnte, während diese Angaben über andere, in Bezug auf Zeit und Ort zu unbestimmt waren, um dieselben mit den mir von den preussischen Behörden gelieferten Details in Uebereinstimmung zu bringen. So sind z. B. die Vereinigung der Tetens-Kolonne des Plathenschen Korps mit dem linken Flügel der englisch-allirten Schlachtlinie, der Aufmarsch der Kavallerie dieser Kolonne neben und hinter der Brigade Best, die Ablösung einer hannoverschen Batterie auf der Höhe oder dem Hügel, an den sich der linke Flügel der englisch-allirten Armee lehnte und die vorhergegangenen Kämpfe in und um Planchenoit und Smobain auf dem äußersten rechten Flügel der französischen Armee, Thatsachen, welche durch jene Angaben hinlänglich bestätigt und bekräftigt werden. In Betreff der Aufstellung der preussischen Truppen zwischen dem äußersten linken Flügel der englisch-allirten Armee und der unmittelbaren Nachbar-

Zusammenwirken der Armeen beider großen Nationen entstanden ist. Glücklicherweise und rasch hatten sie einen Krieg beendet, welcher dadurch entstanden war, daß jener ehrgeizige Soldat, jener außergewöhnliche Mann den französischen Thron wieder

schaft von Planchenoit habe ich jedoch zu meiner Genugthuung nach einer höchst mühsamen und fleißigen Untersuchung der ganzen Frage der preussischen Cooperation in allen ihren Einzelheiten gefunden, daß bei der ursprünglichen Anordnung der Figuren auf dem Modell die preussischen Truppen dem Lobauschen Korps gegenüber zu weit vorwärts dargestellt worden sind. Erst später, als ich jene weitere Nachsichten sammelte, welche mir erlaubten, mit so detaillirter Genauigkeit die glänzenden Maßregeln des Herzogs bei Vernichtung der Garben und Sicherstellung des Sieges zu beschreiben, entdeckte ich den Irrthum, in welchen die preussischen Behörden unbewußt aber natürlich verfallen waren, als sie die Vertheilung ihrer Truppen in dieser Gegend des Schlachtfeldes für mich aufgezeichnet hatten. Nach dieser Vertheilung hätte ein viel größerer Druck auf die französische rechte Flanke stattgefunden, als es in dem auf dem Modelle dargestellten Momente möglich war. Der Grund dieses Irrthums ist sehr einfach und leicht zu erklären. Alle preussischen Berichte der Schlacht, besonders die beiden, welche unter Autorität erschienen sind — ich meine das vom Obersten Wagner des Generalstabes im Jahre 1825 veröffentlichte und das neuere Werk des Major v. Damiß, welches sich auf die vom General Grolmann, dem Generalquartiermeister der preussischen Armee während des Feldzuges von 1815, gelieferten Materialien gründet — stimmen darin überein, daß sie die Vernichtung der Angriffskolonnen der französischen Kaisergarde durch den Herzog v. Wellington und das Vorgehen seiner ganzen Linie so darstellen, als ob dieselben in einem und demselben Augenblicke geschehen wären, während in der Wirklichkeit zwischen ihnen ein Zeitunterschied von wenigstens zwölf Minuten statt fand. Den preussischen Behörden war bisher noch die Thatsache unbekannt geblieben, daß während des Vorgehens der britischen Linie die leichte Kavallerie-Brigade Vivian die letzten Kavallerie- und Infanterie-Reserven Napoleons auf der französischen linken Seite von La Belle-Alliance im Centrum der feindlichen Armee selbst angriff und zerstörte, daß die leichte Infanterie-Brigade Adam die wieder gesammelte erste Angriffskolonnen der Kaisergarde auf den Höhen zwischen La Belle-Alliance und La Haye Sainte angriff und vernichtete, und daß die leichte Kavallerie-Brigade Vandeleur zur Unterstützung Vivians vorpoussirt wurde. Diese Angriffe, welche mit vollendetem Urtheil und

eingenommen hatte. — Schon einmal hatte er den Kontinent mit seinen Legionen überschwemmt, Kaiser und Könige dem Einflusse seines mächtigen Willens unterworfen, und jetzt drohete er nochmals, über die Nationen all jenes Unglück, all jene Schrecken zu verbreiten, welche seiner glanzvollen, aber verheerenden Laufbahn gefolgt waren. — Der allgemeine Friede, das endliche Resultat ihrer vereinten Anstrengungen, dauert noch fort. An jedem neuen Jahrestage feiern die britischen und die deutschen Truppen das Andenken an ihren

blißschneller Entscheidung eronnen und mit vollkommener Ordnung und unvergleichlicher Tapferkeit ausgeführt wurden, konnten wegen der Formation des Terrains von der preussischen Armee nicht bemerkt werden. Diese Unkenntniß der wirklichen Vertheilung der Streitkräfte des Herzogs von Wellington zu Zeit des allgemeinen Vorrückens seiner Armee verleitete die preussischen Behörden, dieses Vorrücken mit der Niederlage der Angriffskolonnen der Kaisergarde zu verwechseln. Wenn diese Behörden daher mit einer Liberalität und einer Bereitwilligkeit für welche ich ihnen nicht dankbar genug sein kann, mir die verlangten Nachrichten über die Vertheilung ihrer Truppen in dem Augenblicke der Vernichtung der Kaisergarde auf dem Kamm der Position lieferten, so thaten sie dies in der Meinung, daß diese Begebenheit und das allgemeine Vorgehen der englisch-allirten Linie zusammen fielen. Da nun die preussischen Truppen längs des mittleren Theiles ihrer Linie bis zu dem Augenblicke des allgemeinen Vorgehens der englisch-allirten Armee fortgesetzt im Avanciren geblieben waren, so mußte in der Vertheilung und den Bewegungen jener Truppen eine solche Veränderung vorgenommen werden, daß dieselben in Hinsicht der Zeit mit der Niederlage der Angriffskolonnen der Kaisergarde zusammenfielen, während sie früher mit dem Momente des allgemeinen Vorgehens der Armee des Herzogs von Wellington übereinstimmten. Dieses Vorgehen wurde von demselben aber nur unternommen, um einen schon errungenen Sieg zu sichern und im Verein mit dem Angriffe der Preußen, die Niederlage des Feindes so vollständig als möglich zu machen. Ich bin überzeugt, daß die auf dem beifolgenden Plane gegebene Darstellung der Wahrheit so nahe als möglich kommt, und hoffe, daß dieselbe nach der obigen Auseinandersetzung denjenigen Männern beider Nationen genügen werde, welche an den ruhmvollen Begebenheiten des 18. Juni Theil genommen oder dieselben studirt haben.

ruhmvollen, fröhnenden Sieg, und Europa zeichnet, dankbar für die dauernden und unschätzbaren Wohlthaten, die heroischen Thaten der Vertheidiger seiner Freiheit und Unabhängigkeit in den Blättern seiner Geschichte mit goldenen Buchstaben auf.

— — — — — „Thou fatal Waterloo!

Millions of tongues record thee, and anew
Their children's lips shall echo them, and say —

Here where the sword united nations drew,

Our countrymen were warring on that day!

And this is much, and all which will not pass away.”

